

06. September 2012 - 00:04 Uhr · Teodoro Cocca · Wirtschaft

Wirtschaft

Schilling-Nostalgie: Das Unrealistische macht das Mögliche nicht plausibler



Bild: Wodicka

Der eine oder andere Österreicher sehnt sich anscheinend nach einer Wiedereinführung des Schillings. Verbunden wird diese nostalgische Sehnsucht mit der Feststellung, dass Österreich mit dem Euro nicht mehr Herr seines eigenen Schicksals ist. Die Analyse der eigenen Lage mag zutreffen, die vorgeschlagene Remedur erscheint fragwürdig.

Mit dem Schilling wäre Österreich nicht besser durch die Finanzkrise gekommen. Erinnerung sei an die Tage, als der US-Ökonom Krugman mit Verweis auf die Osteuropa-Risiken der hiesigen Banken behauptete, Österreich sei schon bankrott, und damit eine internationale Diskussion über die Konkurs-Risiken der Republik Österreich und seiner Banken auslöste. Auch wenn sich im Nachhinein die Untergangsstimmung als völlig haltlos erwies, wäre Österreich mit einer eigenen Währung in diesen Tagen massiv unter Druck gekommen und hätte unter Umständen Hilfe von Außen (EZB!) beanspruchen müssen.

Somit hätte gerade die eigene Währung zum Verlust der Souveränität geführt. Die Wiedereinführung des Schillings würde Österreich dem Druck des Finanzmarktes noch stärker aussetzen als dies heute der Fall ist, mit all den damit verbundenen Vor- und Nachteilen.

Gerne führen die Schilling-Nostalgiker die Schweiz als vorbildhaftes Beispiel ins Feld. Mit eigenwilliger Logik wird angenommen, Österreich würde die gleichen Vorteile wie die Schweiz genießen können.

Hinter diesem romantischen Gedankenkonstrukt verbergen sich einige Fehlannahmen. Der neue Schilling wäre nicht zwingend mit dem alten Schilling vergleichbar. Die Staatsfinanzen Österreichs stellen sich heute schlechter dar und das Bankensystem ist weitaus exponierter als vor 13 Jahren. Mit Verlaub: Österreich ist nicht die Schweiz, wenn es um politische Stabilität, Haushaltsdisziplin und Effizienz des Staatsapparates geht – die klassischen Ingredienzen einer starken Währung.

Ohne prophetische Gewissheit vermitteln zu wollen, erscheint es unter Berücksichtigung der angeschlagenen Staatsfinanzen eher unwahrscheinlich, dass der neue Schilling im aktuellen Umfeld zur Stärke neigen würde. Ein schwacher Schilling würde zu einer ungemütlichen Erhöhung der Schuldenlast gegenüber dem Ausland führen, welche weiterhin in Euro zurückzuzahlen wäre. Im aktuellen Umfeld ein Garant dafür, dass die Handlungsfähigkeit des Landes zumindest temporär eingeschränkt würde.

Wenn aber der Ursprung des Unwohlseins in der wahrgenommenen Unbeeinflussbarkeit der Ereignisse ist, stellt sich die Frage, warum sich Österreich auf EU-Ebene nicht mit vehementerer Stimme Gehör verschafft. Der Umstand, dass viele Bürger der Meinung sind, man hätte den Euro nicht einführen sollen, bedeutet nicht, dass nun wieder der Schilling einzuführen ist. In der aktuellen Lage wäre die Wiedereinführung des Schillings mit mehr Risiken als Chancen verbunden. Gesamt gesehen ist den Schilling-Nostalgikern zu entgegenen, dass das Unrealistische das Mögliche nicht plausibler macht.

Teodoro Cocca ist Dekan der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Linz

Quelle: OÖNachrichten Zeitung

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/art15,960940>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2012 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung